



# Roland von Rossi

Ein herausragender Virtuose am Fels, im Schnee und beim Film

>> Joachim Schindler

*Der Innsbrucker Berg- und Ski-Führer Roland Rossi war ein großartiger Felskletterer, ein sehr erfolgreicher Skifahrer, ein einsatzbereiter Bergretter sowie ein talentierter Filmemacher. Die Rossi/Simon-Führe am Monte Pelmo und die „Wießner/Rossi“ an der Fleischbank im Wilden Kaiser sind legendär und gelten als Meilensteine der Klettergeschichte, Rossi selbst ist hingegen bislang weitgehend unbekannt geblieben.*

Während der Recherchen für ein neues Buch über Fritz Wießner saß ich längere Zeit über Stapeln alpiner Zeitschriften und Bücher. Immer wieder stieß ich dabei auf den Innsbrucker Roland Rossi als Seilpartner bei schwierigen Erstbegehungen Mitte der 1920er-Jahre. Wer aber war dieser Rossi?

In der 1988 erschienenen *Personalbibliographie historischer Persönlichkeiten des Alpinismus* taucht er nicht auf. Auch das online verfügbare *Historische AlpenArchiv* der Alpenvereine brachte mich nicht weiter. Mit der zielgerichteten und intensivierten Literaturrecherche füllte sich aber nach und nach die Mappe mit seinen Erstbegehungsberichten und Beiträgen. Der Durchbruch gelang nach Wochen eifriger Suche, als mir eine der vielen angeschriebenen Tiroler Rossi-Familien antwortete: „Roland Rossi war der Halb-Bruder meines Schwiegervaters!“ Die Freude über diese konkrete Spur war gewaltig, noch größer natürlich das Glücksgefühl angesichts der zugeschickten Fotos, Zeitungsartikel und Dokumente. Vor meinen staunenden Augen entwickelte sich das ungewöhnliche und facettenreiche Leben eines großen Kletterers, sehr erfolgreichen Skifahrers und talentierten Filmemachers, das vor seinem 40. Geburtstag jäh endete. Roland Rossi fiel im Zweiten Weltkrieg an der Ostfront.

## Kletter-Hochschule Karwendel

In der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck erblickte Roland am 26. Februar 1903 als Sohn von Maria (geb. Schecher) und dem Ladiner Hugo von Rossi das Licht der Welt. Bis 1921 besuchte er in Innsbruck Gilmschule und Gymnasium. Als Österreich 1919 die Adelstitel abschaffte, hieß der geborene von Rossi nunmehr Roland Rossi. Unter diesen Namen begann er 1921 an der Universität Innsbruck ein Medizinstudium, das er aber zu Gunsten seiner alpinen Unternehmungen, insbesondere seiner Skilehrer- und Bergführer-Ausbildung, abbrach.

Im Beitrag „Klettertouren im Karwendel“ (Zeitschrift *TIROL*, 1927) berichtet „Bergführer med. Roland Rossi – Innsbruck“ über den Beginn seiner frühen Kletterlaufbahn: „Zehn Jahre sind verstrichen, seit ich zum ersten Male die öde Wildheit der Hochkare des Karwendels schauen durfte. [...] Ein Schulausflug, dritte Klasse Gymnasium, sollte uns über den Frau-Hitt-Sattel zur Amtssäge und

von dort über den Erlsattel nach Hochzirl führen. [...] Zur Frau-Hitt-Figur stiegen wir empor. [...] Wir müssen damals wohl einen guten Schutzengel gehabt haben. Drunten am Sattel trafen wir zwei Bergsteiger, die uns ihre Anerkennung aussprachen und uns zu einer Tour vom Brandjoch zum Solstein einluden. Inzwischen war unsere Klasse am Sattel angekommen und schüchtern fragten wir den Ausflugsleiter, unseren allverehrten Turnlehrer Mignon um seine Erlaubnis. [...] Abends standen wir glücklich und stolz am Erlsattel, froh des großen Erlebens. Das war der Beginn meiner Bergsteigerlaufbahn. Die Jahre zogen dahin und manch schwieriger Gipfel, manche Wand, die noch nie eines Menschen Fuß betreten, war mein geworden. [...] Die Berge waren mir des Einsatzes wert, sie waren mir die treuesten Freunde im Leben, die mich nie verrieten.“

1922 wurde der bergsteigende und skifahrende Student Roland Rossi Mitglied im Akademischen Alpenklub Innsbruck (AAKI) sowie in der Innsbrucker Skiläufer-Vereinigung (ISV) im Österreichischen Ski-Verband (ÖSV).

Als das *Wiener Sporttagblatt* am 24. Februar 1922 über die akademischen Skimeisterschaften von Tirol berichtete, war ein fünfter Platz des Innsbrucker Medizinstudenten Roland Rossi erwähnenswert. Dieser ersten Platzierungsmeldung folgten in den nächsten Jahren weitere Bestätigungen der skisportlichen Leistungen Rossis – in den Loipen ebenso wie auf den Sprungschancen und Abfahrtspisten Tirols, wodurch sein Talent wie seine Vielseitigkeit dokumentiert sind.

„Endlich dann im September 1922 beschlossen wir, mein Klubbruder Rossi und ich, die langersehnte Wand anzugehen.“ Darüber berichtete Hugo Hörtnagel unter dem Titel „Die gerade Südwand der Scharnitzspitze“ in der Festschrift zur Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck 1925 (Zeitschrift *TIROL*, Heft VI).

Die ski- und klettersportlichen Leistungen und Erfolge mögen dazu beigetragen haben, dass Roland Rossi 1924 sein Medizinstudium an den Nagel hing und sich voll und ganz der Ausbildung zum Skilehrer, Bergführer und Bergrettungsmann verschrieb. Dies belegen seine in den Jahresberichten des Akademischen Alpenklubs Innsbruck (AAKI) veröffentlichten Tourenberichte.

Dieses Porträtfoto schmückt den Mitgliedsausweis des Österreichischen Alpenklubs, in den Rossi 1926 aufgrund seiner herausragenden klettersportlichen Leistungen aufgenommen wurde.

© Privatbesitz Familie Rossi



Roland Rossi (auf dem Bild unten an seiner „Hochfrisur“ zu erkennen) im Freundeskreis des Akademischen Alpenklubs Innsbruck, zu denen sich Emil Solleder (unten, 2. v. l. vorne) gesellte.

© Privatbesitz Familie Rossi

Die seinem Vater in Lexika bescheinigte „literarische Begabung“ beflügelte offensichtlich auch Roland Rossi, regelmäßig in den Jahresberichten des AAKI sowie in anderen Zeitschriften seine Eindrücke und Erlebnisse darzulegen. In der Schilderung „Frühlingsfahrt“ (33. Jahresbericht AAKI, 1926) berichtet er emotional über eine besondere Karwendeltour: „Es ist so seltsam feierlich und weltfern hier droben; die rechte Stimmung für den Alleingänger. [...] Wie ein Siegeslied klingt mir das Brausen des Sturmes, eine gewaltige Melodie. Doch mein Herz sucht wieder nach einem neuen Ziel, das wert ist des Kampfes, wert des Einsatzes, den ich biete.“

Im Sommer 1924 knüpfte Prof. Dr. Hermann Kees – in Innsbruck Mitglied im AAKI und in Leipzig Vorsitzender der Alpenvereinssektion „Hoch-

glück“ – die Verbindung zwischen dem Tiroler Roland Rossi und dem Sachsen Felix Simon. Beiden gelang in bergsportlicher Ergänzung die aufsehenerregende Erstbegehung der Nordwand am Monte Pelmo. Bei den führenden Bergsteigern dieser Zeit galt die Wand zu Recht als eine der schwierigsten Neutouren. Sowohl Rossi als auch Simon haben eindrucksvolle Schilderungen hinterlassen, markierte doch diese Wand in ihrem Bergsteigerleben eine bedeutende Zäsur. In keinem ernstzunehmenden Werk über die klettersportliche Entwicklung in den Ostalpen fehlt diese Nordwand am Monte Pelmo – heute mitunter aber nur noch der acht Haken wegen erwähnt, die ausschließlich zur Sicherung verwendet wurden. Felix Simons Ablehnung künstlicher Hilfsmittel beim Klettern, wie er sie von der Sächsischen Schweiz kannte, gab die Gewähr für den hilfsmittellosen Erfolg.

Simon berichtete 1924 in den *Alpenvereins-Mitteilungen* (Nr. 18): „Vom Contrinhaus zog ich dann allein nach Cortina. Ein schon länger besprochenes Problem sollte von hier aus angepackt werden, es war die direkte Pelmo-Nordwand. Ein Bergkamerad war mittlerweile eingetroffen und hatte einen Innsbrucker Klubbruder mitgebracht. Es war der junge Student Roland Rossi aus der Akadem. S. Innsbruck. Schneid und Tatendrang blitzten aus seinen dunklen Augen, als er mir vorgestellt wurde.“

Insbesondere in Simons Erlebnisbuch *Felstürme und Eiswände* aus dem Jahre 1957 spielt diese Neutour eine bedeutsame Rolle. Beide Berichte sind zahlreich nachgedruckt worden. Für den erst 21-jährigen Roland Rossi stellte diese Erstdurchsteigung zweifellos eine herausragende Leistung dar. Die *Deutsche Alpenzeitung* (DAZ) veröffentlichte im Juli 1925 seinen mehrseitigen Beitrag „Die Nordwand des Monte Pelmo“: „Im Herbst 1923 erzählte mir einer [Dr. Hermann Kees], der vor dem Krieg schon in die Dolomiten gezogen war, von der unbezwinglichen Wand, daß mancher Kletterer schon ihre Ersteigung versucht hatte, ohne Erfolg aber wieder von dannen gezogen war. Mein Herz verlangte nach Abenteuern und Kampf. Der Pelmo wurde mir, der Berg der Sehnsucht! [...] An einem dieser Regentage lernte ich Felix Simon von der Sektion Hochglück Leipzig kennen. Das Schicksal hatte es gut mit mir gemeint und mir einen Mann zugeführt, von dem ich fühlte, daß er mir Freund und Gefährte werden würde. [...] Felix, der

Mann aus der Sächsischen Schweiz, überwindet in eleganter Reibungstechnik mehrere Seillängen. Ein weitausladender Überhang kann uns nicht aufhalten. Zwei Stifte schlage ich zur Sicherung, dann bin ich droben. [...] Nach 25 Stunden harter Arbeit und Entbehrungen liegen wir in der Gipfelsonne und trinken in vollen Zügen das hohe, reine Glück der sieghaften Stunde.“

Als eine der ersten Tageszeitungen berichtete der *Allgemeine Tiroler Anzeiger* am 3. September 1924 unter dem Titel „Alpine Erfolge“ über diese Erstbegehung und bezeichnete sie als „eine der letzten großen ostalpinen Kletterprobleme“. Die zweite Begehung gelang erst der Seilschaft Hans Steger und Paula Wiesinger im Sommer 1930. Nachdem Roland Rossi im Winterhalbjahr erneut zahlreiche beachtliche skisportliche Erfolge eingefahren hatte, gelang ihm mit Ernst Schmidt am 17. Juni 1925 die Erstdurchsteigung der Ostwand am Nordgipfel des Mitterkaiers.

### Und wieder ein Sachse am Seil

Bei der großen Zahl einheimischer Klettergefährten erscheint es jedoch fast unwirklich, dass eine weitere herausragende alpine Erstbegehung, die der Fleischbank-Südostverschneidung, erneut gemeinsam mit einem Sachsen, nämlich Fritz Wießner, gelang. Wießner gehörte mit etwa einem Dutzend schwieriger Erstbegehungen im Elbsandsteingebirge zu den leistungsstärksten Sandsteinkletterern. Fast alle österreichischen Tageszeitungen berichteten umgehend von der Tat im Wilden Kaiser. Der *Allgemeine Tiroler Anzeiger* schrieb bereits am 1. August 1925 darüber: „Die Ersteigung der Fleischbank-Süd-Ostwand im Kaisergebirge wurde am 28. Juli 1925 durch Roland Rossi, Akad. Alpenklub Innsbruck B. G. E. und Fritz Wießner, Kletterv. Empor-Dresden, Sektion Dresden und Meißner-Hochland durchgeführt. Die Tour dürfte zu den schwersten, bisher durchgeführten sportlichen Klettertouren gehören und übertrifft an Schwierigkeiten alle bekannten Kaiserbergfahrten.“

Im Januar 1926 veröffentlichte die *Deutsche Alpenzeitung* den umfangreichen Beitrag „Die Südostwand der Fleischbank“ von Roland Rossi. In einem kritischen redaktionellen Vorwort hieß es: „Herr Rossi gibt mit der Besteigung der Südostwand der Fleischbank die Schilderung einer Fahrt,

wie sie noch vor kurzem für unmöglich gehalten wurde, der Verfasser gibt gleichzeitig die Darstellung einer Art sportlichen Kletterns, die im Widerspruch zu den Ansichten über das Klettern ohne künstliche Hilfsmittel steht, sich also in entgegengesetzter Richtung eines Paul Preuß, eines Emanuel Strubich und anderer, bewegt. Wir sind nicht der Überzeugung, daß die künstlichen Hilfsmittel die Fortentwicklung des Felskletterns bedeuten.“

Wie schilderte nun aber Roland Rossi im Überschwang der Gefühle die vollbrachte Erstbegehung? „Wir wußten, die Wand würde unser äußerstes Können in Anspruch nehmen. [...] Es gab Stellen, die wir viermal angingen, bis sie hinter uns waren; immer kam der eine um ein, zwei Meter höher als der andere, weil das Sicherungsseil durch den obersten Haken lief und ein leichter Zug viel Kraft sparte. [...] An ihn [Fritz Wießner] kommt nun die Reihe der schaffenden Arbeit, ich leiste nur Widerstand als Gegengewicht. So wechseln wir uns viermal ab, dann macht Fritz einen gewaltigen Spreizschritt mitten hinaus in die glatte Plattenwand, wo er einen kleinen Tritt erspät hat, einmal noch hallt Hammerschlag, dann ist diese Stelle unser. [...] Drei Tage haben wir zusammen verlebt. Tage des schwersten Kampfes und höchster Anstrengung, aber auch der reinsten Freude. [...] Am Stripsenjochhaus trat Hans Fiechtl auf uns zu und fragte mit erregter Stimme: ‚Habt ihr’s gemacht?‘ – JA!“

Seit dieser Zeit ist die Fleischbank-Südostwand Leistungsmaßstab für nachfolgende Klettergenerationen. Die herausragenden klettersportlichen Leistungen Roland Rossis bildeten die Grundlage für seine Aufnahme in den elitären Österreichischen Alpenklub (ÖAK) im Frühjahr 1926.

Anders als Rossi brachte diese Erstbegehung dem jungen Fritz Wießner in der sächsischen Heimat keine Lobeshymnen. Ganz im Gegenteil! Im Märzheft 1926 des Mitteilungsblattes *Der Bergsteiger* des Sächsischen Bergsteigerbundes unterzog dessen Schriftleiter Otto Staffel die Südostwand-Erstbegehung mit „künstlichen Hilfsmitteln“ einer grundsätzlichen Kritik und Verurteilung: „Der sächsische Bergsteiger in seiner Mehrheit wendet sich energisch gegen diese Art des Kletterns.“ Dabei war der im Elbsandsteingebirge erreichte klettersportliche Leistungsstand – bei strikter Ablehnung künstlicher Hilfsmittel – sowohl für Felix

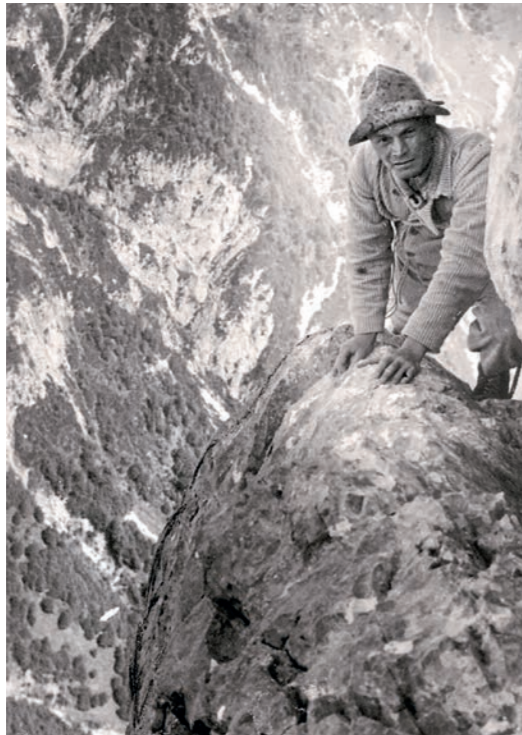


In bester Gesellschaft: Seine bedeutendsten Erstbegehungen hat Rossi (unten) mit den Sachsen Fritz Wießner (oben) und Felix Simon (Mitte) gemacht.

© Sammlung Schindler, Dresden (oben), DAV-Archiv München (Mitte), Privatbesitz Familie Rossi (unten)

Einer der besten  
Freikletterer seiner Zeit:  
Felix Simon 1944 an der  
Nordkante des Predigt-  
stuhls im Wilden Kaiser.

© Sammlung Schindler,  
Dresden



Simon 1924 am Monte Pelmo wie für Fritz Wießner 1925 an der Fleischbank und an der Furchetta entscheidende Voraussetzung für den Vorstoß in neue klettersportliche Dimensionen in den Alpen. Fritz Wießner legte im Zuge dieser Kritik sein Amt in der Kommission zur Überprüfung von Erstbegehungen im Elbsandsteingebirge nieder, drei Jahre später wanderte er nach Nordamerika aus.<sup>1</sup>

Roland Rossi berichtete in der Folgezeit in Vorträgen über seine Bergfahrten. Ein schriftliches Angebot an sächsische Alpenvereinssektionen – unter anderem im September 1928 an die Dresdner Alpenvereinssektion Meißner Hochland – wurde von dieser dankend abgelehnt. Im gleichen Jahr veröffentlichte eine Münchner Illustrierte Zeitung das Porträt des „Roland v. Rossi“ – in einer Reihe mit denen von Otto Oppel, Angelo Dibona, Emil Solleder und Walter Risch.

Zwischenzeitlich war Roland Rossi diplomierter Ski- und Bergführer, der sich auch weiterhin sehr erfolgreich als vielseitiger Skisportler betätigte. Die exakte Auswertung der Ergebnislisten wird jedoch dadurch erschwert, dass für den Win-

<sup>1</sup> Fritz Wießner schrieb sich bis zu seiner Auswanderung in die USA „Wießner“, ab 1929 dann „Wiessner“.

tersport-Verein Zillertal ein gleichlautender Namensvetter startete. In mehreren Zeitungsberichten aus diesen Jahren wird dem „Bergführer Roland Rossi“ für seine Aufopferung bei Bergrettungseinsätzen gedankt.

Der Bedarf an Berg- und Skiführern für einen Film einer Berliner Produktionsfirma brachte im April 1929 eine einschneidende Lebensumstellung. Als Roland von Rossi reiste er mit einem sechzehnköpfigen Filmteam zu Außenaufnahmen für den Film *Der Ruf des Nordens* in die Arktis. Während die *Schweizer Illustrierte Zeitung* im Juli 1929 unter dem Titel „7 Tage auf dem Packeis – Expeditionszwischenfall in der Arktis“ über Luis Trenker und die schwierigen Filmaufnahmen zu *Der Ruf des Nordens* berichtet, teilte das *Wiener Kino-Journal* am 24. August bereits mit, dass der im Hohen Norden gedrehte Film nunmehr fertiggestellt sei. In den Hauptrollen seien unter anderen Luis Trenker und Roland von Rossi zu sehen.

### Das Filmgeschäft ruft

Kaum zurückgekehrt, beteiligte sich Roland Rossi mit so namhaften Schauspielern wie Charlotte Susa und Gustav Fröhlich in den Ötztaler Alpen an den Filmaufnahmen zur Cicero-Film GmbH-Produktion *Zwei Menschen*. Im *Film-Kurier* Nummer 241 von 1929 wurde ausführlich darüber berichtet: „Bis zu den Schultern in dem eiskalten Wasser, welches am wärmsten Tag 4 Grad hatte, standen Tomy Kühn und Paul Kraetel vom Stab der Cicero-Film, auf einem hohen Felsen inmitten des Flusses, desgleichen der Operateur Richard Angst mit seinen Gehilfen Riml, Braun und Rossi, es sind alles kühne Bergführer und Sportsleute.“ Leider zeichnet die Filmografie nur ein lückenhaftes Bild der frühen Tonfilme, *Zwei Menschen* eingeschlossen. Zumeist wird auch beim Film *Achtung! Liebe! Lebensgefahr!* nicht erwähnt, dass hier Roland von Rossi als Rennfahrer-Double mitwirkte.

Die weiteren Filmarbeiten sind für Roland Rossi mit großen Enttäuschungen verbunden, dies wird insbesondere in den Jahren 1930 und 1931 in der Zusammenarbeit mit Luis Trenker bei den Filmen *Sohn der weißen Berge* und *Berge in Flammen* deutlich. Während ein überlieferter Briefwechsel zwischen Luis Trenker und Roland Rossi vom Herbst 1930 noch ein freundschaftliches Mentorenverhältnis des Berg- und Filmhelden Trenker

gegenüber dem jungen Rossi belegt, änderte das sich im Laufe der Filmarbeit grundsätzlich.

Im März 1931 schloss die produzierende Tonfilmgesellschaft einen weitgehenden und großzügigen Vertrag mit Rossi für die Position eines Regieassistenten ab. Am 26. März berichtete der *Tiroler Anzeiger*, dass – anstelle des verletzten Regisseurs Karl Hartl – nun „gemeinsam der Münchner Schriftsteller Walter Schmidkunz und der Innsbrucker Filmschauspieler und Bergführer Roland Rossi die Führung der Regie des Filmes ‚Berge in Flammen‘“ übernommen haben. Später jedoch hat Luis Trenker fast jeglichen Hinweis auf den Hauptautor Walter Schmidkunz und den Darsteller und Assistenten Roland Rossi getilgt. Insbesondere durfte nicht erwähnt werden, dass Roland Rossi sein Filmdouble an schwierigen Kletterstellen war. Leider haben einige Trenker-Biografen dies bis heute nicht korrigiert, sondern Trenkers exzessive Selbstdarstellungen fortgeschrieben. Trenker unterschlägt in seinen zahlreichen gedruckten Lebensdarstellungen die besondere Rolle des Bergretters Roland Rossi nach einer Anzahl gefährlicher Unglücksfälle bei den Filmarbeiten. Diese sind durch Berichterstattungen der *Innsbrucker Nachrichten*, der *Neuesten Zeitung* sowie weiterer Tageszeitungen im Januar 1933 bestätigt. Während drei vermisste Touristen wohlbehalten in einer Hütte nächtigten, geriet die ausgeschickte Rettungsexpedition auf der Nordkette in einen furchtbaren Schneesturm. Nur der „aufopfernden Führung der Bergführer und Skilehrer Oswald Schmidhuber und Roland Rossi“ verdankten die Bergretter, dass „sie ohne schweren Unfall wieder die Bergstation am Hafelekar erreicht haben“.

In den folgenden Jahren war Roland von Rossi als Autor, Darsteller, Produktionsleiter, Regisseur, Regieassistent, Bereichsleiter, Bergberater, Skilehrer, Aufnahmeleiter und Film-Double Jahr um Jahr an neuen Filmen an der Seite bedeutender Filmschauspieler und Regisseure beteiligt.

So wirkte er 1933 im Film *Das Lied der Schwarzen Berge* in den Bergen Montenegros als Hilfsoperator bei schwierigen Außenaufnahmen mit. In dem im gleichen Jahr fertiggestellten Film *Das Meer ruft* mit Heinrich George spielte er einen Matrosen. Danach wirkte er im Film *Hohe Schule* mit Rudolf Forster und Hans Moser als Assistent des Regisseurs Erich Engel. Am 20. August 1938 be-

richteten die *Innsbrucker Nachrichten* unter dem Titel „Drehpause mit Schnürlregen am Patscherkofel“ über die Arbeiten am neuen Ganghofer-Film *Der Edelweißkönig*. Der Autor berichtete über den „allen Innsbruckern schon längst von seiner Tätigkeit bei den Trenkerfilmen her bekannten Roland Rossi als Aufnahmeleiter“.

Im November widmete dann die Zeitschrift *Der Film* dem Aufnahmeleiter des UFA-Films „Der Edelweißkönig“ – Roland von Rossi – unter der Überschrift „Schon ein Pfundskerl, der Rolli“ fast eine ganze Seite. In diesem Beitrag wird ihm bescheinigt, dass er „wohl einer der besten deutschen Sportbergsteiger und Skiläufer“ sei, der „in mancher Aufnahmeschlacht dabei war und seine Narben in Ehren trägt. Als Karl Hartl während einer Sprengung bei den Aufnahmen zu ‚Berge in Flammen‘ ein Auge verlor, hat er ihn bei Nacht und Nebel und mörderischer Kälte hinunter zum Arzt geschafft.“ Rossi äußerte seinen größten Wunsch: „Einmal einen richtigen Expeditionsfilm zu machen.“ Aber dazu ist es leider nicht mehr gekommen. Am 11. August 1941 berichteten die *Wiener Neuesten Nachrichten* unter „Roland von Rossi“ ein letztes Mal über das „Bild eines Vielerfahrenen“. An der Seite von Regisseur Leopold Hainisch wirkte er als Aufnahmeleiter mit am Film *Der Meineidbauer*, wie er im Vorjahr bereits an *Geierwally* mitgewirkt hatte.

Im Februar 1942 wurde Roland Rossi von der Wehrmacht zum „Landeschützen-Ersatz-Bataillon 18“ zur Rekrutenausbildung nach Lienz einberufen. Die *Innsbrucker Nachrichten* teilten am 1. Mai 1942 unter der Rubrik „Trauungen in Innsbruck“ mit: „Vor dem Standesamt Innsbruck wurden in der Zeit vom 25. April bis 1. Mai getraut“: Roland Rossi, Filmregisseur, Lienz, mit Elisa Weilguni, Hotelsekretärin, Innsbruck.“

Genau ein Jahr später kam er von Lienz nach Innsbruck zum „Gebirgs-Jäger-Ersatz- und Ausbildungsregiment 136“, wo er bis zum 4. Juli 1943 verblieb. Anschließend erfolgte sein Transport an die russische Südfront (1. Kompanie Gebirgsjäger-Bataillon 94), wo er am 23. Juli gemeldet ist. Bereits an seinem fünften Fronttag fiel Roland Rossi als Gefreiter (28. Juli 1943) am Kuban-Brückenkopf. Beigesetzt wurde er fern der Tiroler Heimat auf dem Soldaten-Friedhof Schirokaja-Schlucht auf der Krim.

Mein besonderer Dank gilt der Familie Rossi in Mieming/Tirol.